

Auf Perspektiv-Suche für 2030 und danach

Stadtentwicklung | Workshop und mehr geplant, um trotz demografischen Wandels deutliche Zeichen für die Zukunft zu setzen

Von Heike Hüchtemann

Suhl – Stadtentwicklung ist eines der großen Themen, die für Suhl in diesem Jahr im Fokus stehen. Und dafür werden eine ganze Reihe von Prozessen und Aktionen vorbereitet, die im Ergebnis darüber Aufschluss geben sollen, wie Suhl in 25 Jahren aussehen wird. Eine erste Etappe auf diesem Weg wird voraussichtlich im Februar gegangen mit einem Workshop, an dem sich Kommunalpolitiker ebenso beteiligen sollen wie Unternehmer, Vertreter der Wohnungsbaugesellschaften, Planer sowie Ver- und Entsorgungsunternehmen – kurzum alle, die direkt vom demografischen Wandel betroffen und deshalb aufgefordert sind, selbst mitzugestalten.

Dieser Workshop werde gemeinsam und fraktionübergreifend vorbereitet, betont Oberbürgermeister Jens Triebel (parteilos). Deshalb sei ihm der Vorstoß der Fraktion „Aktiv für Suhl“ während der Stadtratssitzung des letzten Jahres auch etwas unverständlich. Hier stellte Peter Hornschuch den Antrag auf Festlegung der Grundsätze für die Erarbeitung eines Bauflächenkonzeptes, das sich auf bereits erschlossene Flächen im Stadtgebiet konzentriert und das Interesse Bauwilliger an einer kompakten Stadtentwicklung forciert. Im Klartext will der Antrag einer weiteren Zersiedlung entgegenstehen, die bis 2020 prognostizierten Standorte für Ein- und Zweifamilienhäuser vor allem im Stadtgebiet (Lückenbebauung) sowie in den Plattenbaugebieten ansiedeln. Und in Garten-



Suhl mit seiner idyllischen wie zentralen Lage hat Charme. Für einen starken Stadtorganismus, der für die Bürger auch nach den Tiefen des demografischen Wandels liebenswert ist, werden jetzt die Perspektiven gesucht.

Foto: frankphoto.de

gebieten nahe der Stadt. Das ist sicher ein Punkt, der zur gesamten Thematik Stadtentwicklung diskutiert werden muss, aber von all den anderen Prozessen nicht losgelöst betrachtet werden kann. Deshalb plädierte beispielsweise auch CDU-Fraktionschef Hans-Jürgen Wirthwein dafür, das Thema als Komplex zu behandeln, schließlich gebe es in dieser Frage eine ganze Reihe von Aspekten zu beleuchten. Diese betreffen insbesondere auch Belange der Ortsteile, wie sich in der Auseinandersetzung um den Entwurf des Flächennutzungsplanes zeigt.

So mahnte die Ortschefin von Wichtshausen, Isolde Grü-

ßung, zur Tagung der Ortsbürgermeister mit Thüringens Ministerpräsidenten Dieter Althaus, an, die vor der Änderung des Flächennutzungsplanes ausgewiesenen Baugebiete zu erhalten. Und damit auch den dörflichen Charakter der Ortsteile.

Bauland für Ortsteile

Schließlich gebe es immer wieder Nachfragen für Bauplätze von jungen Leuten, die im Ort aufgewachsen sind, hier ihre Eltern und Freunde haben. Ähnlich sieht es auch der Ortsbürgermeister von Goldlauter-Heidersbach, Bertram Weiß.

Für ihn sei ausreichendes Bauland ein Faktor, um junge Leute hier zu halten, an den Ort und somit an die Stadt Suhl zu binden. Dass der Ortschaftsrat in Heinrichs den von der Stadt vorgelegten Entwurf des Flächennutzungsplanes rundweg ablehnen werde, daraus macht Ortschef Marcus Kalkhake keinen Hehl. „Wer sich für die Zukunft der Ortsteile entscheidet, muss ihnen auch die Gelegenheit geben, diese Zukunft zu gestalten.“ Und dazu gehöre auch die Bereitstellung von Bauland.

Doch um zwei Prämissen wird die Debatte um die Stadtentwicklung nicht herumkommen. Zum einen werde es eine

Zersiedlung, wie sie in der Vergangenheit betrieben wurde, in Zukunft nicht mehr geben, macht Wolfgang Wehner (CDU), Vorsitzender des Stadtentwicklungsausschusses, klar. Und zum anderen gibt Dieter Althaus diese klare Richtung aus Landessicht an: „Wir müssen den Flächenverbrauch angesichts des anhaltenden Einwohnerschwundes und des Trends, weniger aufs Land und wieder mehr in die Stadt zu ziehen, so niedrig wie möglich halten – im Großen wie im Kleinen.“ Das will sparsame Ausweisung neuer Bauflächen heißen und Stärkung der Innenstädte inklusive der Revitalisierung von Brachen, Neube-

bauung von Lücken und so weiter. Auch an dieser Frage wird deutlich, wie vielschichtig das Thema Stadtentwicklung ist und welche komplexe Behandlung es braucht. Professionelle Wegweisung dafür erhofft sich OB Jens Triebel vor allem auch vom Bauindustrieverband Hessen-Thüringen, der Suhl neben Kassel als Pilotstädte für ein Projekt aufgenommen hat, für das das Institut Schloss Etersburg die theoretische Vorarbeit einschließlich der Bestandsanalyse leisten wird.

Davon ausgehend soll eine Debatte in Gang kommen, die schlussendlich ein Zusammenspiel aller Beteiligten für einen starken und gesunden Organismus unter den Bedingungen einer schrumpfenden und alternenden Stadt, ermöglicht. Denn Wohnungsleerstand, Brachen in der Innenstadt, nicht ausgelastete Ver- und Entsorgungssysteme seien längst nicht mehr nur das Problem von Wohnungsgesellschaften und Unternehmen, „sondern ein gesamtgesellschaftliches, das Auswirkungen auf das Lebensbild und das Lebensgefühl der Menschen hat“, so Eckart Drosse, Hauptgeschäftsführer des Bauindustrieverbandes Hessen-Thüringen.

Wie wird sich Suhl im Jahr 2030 und darüber hinaus zeigen? Sicher wird die Stadt die Grundkonturen ihres Gesichtes nicht verändern oder gar verleugnen. Dennoch bleibt die Frage mindestens ebenso spannend wie die Suche nach einer Antwort, der man auch mit dem Workshop im Februar ein weiteres Stück näher kommen will.